

Der Verlag J. C. B. Mohr teilt mit, daß man sich entschlossen habe, einen Registerband erscheinen zu lassen. Dieser soll enthalten: 1. eine systematische Übersicht, 2. ein alphabetisches Stichwortregister, 3. ein Register der Mitarbeiter und der von ihnen verfaßten Artikel, 4. Berichtigungen und Ergänzungen, 5. Nachträge zu den Literaturangaben. Preis noch unbestimmt.

Der Registerband wird manche bei Werken dieser Art unvermeidliche Mängel ausgleichen und die Benützung sehr erleichtern. Von den wünschenswerten Berichtigungen wird ja nur der allerkleinste Teil Aufnahme finden können. Das Handbuch wird auf weite Strecken immer noch ein unzuverlässiger Führer bleiben.

Alfons Pirngruber S. J.

Die Philosophie von Friedrich Paussen. Ein Beitrag zur Kritik der modernen Philosophie. Von Dr. Bonifaz Schulte-Hubbert O. Pr. gr. 8^o (X u. 146) Berlin 1914, Dibus Thomas. M 3.—

Paussens (1846—1908) philosophischer Einfluß ist mit seinem Tode bereits so stark abgeebbt, wie es zu erwarten stand. Denn Paussen wirkte vor allem als akademischer Lehrer; was seine zahlreiche Schülerschaft anzog und begeisterte, war die Gabe, anschaulich darzulegen, einleuchtend zu entwickeln, das Ernstste mit Anmut zu schmücken und mit Wärme zu durchdringen. Auch außerhalb des Hörsaales trat er der akademischen Jugend nahe; wie er den Verkehr mit seinen Freunden sorgfältig pflegte und aufs höchste schätzte, so war er auch den Studierenden ein leicht zugänglicher Berater und Förderer. Nun die persönliche Anziehung im Tode erloschen ist, kommt nur noch das philosophische Lehrgebäude mit seiner inneren Kraft oder Schwäche zur Geltung. Daß aber Paussens idealistischer Monismus unter der angenehmen Form viele Angriffspunkte und wenig starke Ursprünglichkeit bot, konnte der sachlich kühlen Beurteilung nie verborgen bleiben. Ein Kritiker bemerkt zu der vielbenutzten „Einleitung in die Philosophie“ nicht übel: „Die Darstellung ist ausgezeichnet durch Klarheit und leichte Verständlichkeit und anregend durch die subjektive Färbung der persönlichen Stellungnahme. Das stürmische Meer der Metaphysik wird freilich mehr durch das Öl der Beredsamkeit für den Augenblick gestillt als kraftvoll überwunden.“ Zumal einer so eindringenden Nachprüfung, wie P. Bonifaz Schulte-Hubbert sie anstellt, kann Paussens System nicht standhalten. Wo immer diese Nachprüfung ansetzt, ob bei der Erkenntnistheorie oder dem ontologischen oder kosmologischen Problem oder der Ethik, überall treten bedenkliche Mängel der Beweisführung und Unausgeglichheiten der Systembildung zutage. P. Schulte-Hubbert macht seinen Lesern die Mitarbeit leicht durch eingehende, auch für das Auge übersichtliche Anführungen aus Paussen, durch Klarheit der Kritik, die sich den Anführungen in entsprechender Anordnung anschließt, und durch scharfgeprägte Rückblicke; ohne viel Suchen oder mühsames Zusammenfassen kann, wer das Buch als Ratgeber zu behalten wünscht, sich über einzelne Lehren Paussens oder auch größere Abschnitte unterrichten. Der pantheistische Zentralgedanke wird mit Recht als die Höhe und zugleich die Tiefe des Systems bezeichnet; Paussen ist in der bedeutungsvollsten aller Fragen tat-

sächlich von bedauerlichster Oberflächlichkeit. Was soll man sagen zu der Behauptung, die kirchliche Schöpfungslehre lasse sich begrifflich nicht vom Pantheismus trennen? zu der versuchten Verwischung von Immanenz und Transzendenz? Und dann jene famosen „Schemata“! Das Verhältnis des Einzelgeistes zum angeblichen Allgeist wäre zu fassen „nach dem Schema“ des Verhältnisses, in welchem zum Einzelgeiste seine einzelnen „Momente“, seine Gefühle, Bestrebungen, Gedanken stehen. Das „Schema“ für die Unsterblichkeit des Einzellebens wäre das Behalten des Vergangenen in der Erinnerung; „und nichts hinderte zu denken, daß ihm auch relative Selbstständigkeit und Bewußtseinsseinheit innerhalb des Ganzen bliebe“. So behandelt man große Fragen! Die Zerbrechung dieser „Schemata“ wird dem Kritiker nicht schwer. So sehr der „starke Zusatz nicht wissenschaftlicher Art“, den P. Schulte-Hubbert nachweist, die Freude am Ganzen benimmt, soll indessen einzelnes Wohlgelungene keineswegs verdunkelt werden. Zumal auf dem Gebiete der Pädagogik, wo Paulsen bedeutenden Einfluß übte und noch übt, und in der speziellen Ethik hat der Blick in das wirkliche Leben der Vergangenheit und Gegenwart die Lebensfremdheit seiner Spekulation zurückgedrängt. Die aner kennenswerten Leistungen in diesen Sparten waren es, die dem Pantheisten Freunde auch bei gläubigen Christen warben.

Otto Zimmermann S. J.

Die Seele, ihr Verhältnis zum Bewußtsein und zum Leib. Von Dr. Joseph Geijer. [Wissen und Forschen, VI.] 80 (VI u. 118) Leipzig 1914, Meiner. M 2.50; geb. M 3.—

Der Verfasser hat schon in seinem größeren Lehrbuch der allgemeinen Psychologie, wohl dem besten, welches wir gegenwärtig in deutscher Sprache besitzen, die Grundfragen über das Wesen der Seele und ihr Verhältnis zum Körper sehr gründlich behandelt. In der vorliegenden Abhandlung beabsichtigt er, mit Vermeidung größeren wissenschaftlichen Apparates die Hauptfragen in leichter Sprache einem größeren Publikum vorzuführen.

Zunächst (Kap. 1) wird die Eigenart der seelischen Tatsachen entwickelt und der Begriff des Bewußtseins festgelegt. Das zweite Hauptkapitel liefert dann den Beweis der substantiellen Seele aus der Einheit des Bewußtseins. Da wir die Relation der Bewußtheit unmittelbar erfahren, müssen wir auch das Dasein ihres Subjektes ebenso unmittelbar wahrnehmen. Mithin wird die Seele selbst unmittelbar erfahren, und zwar in ihrer Einheit und Individualität. Gegenüber den berühmt gewordenen Einwänden Kants wird das Zwingende dieses Schlusses eingehend durchgeführt. Kap. 3 leitet die Grundeigenschaften dieser Seele ab. Aus der Erinnerung ergibt sich ihre identische Dauer. Gegenüber der mehr passiven Empfindung wird die Aktivität der Seele im Vorgang des Denkens und im freien Wollen nachgewiesen. Kap. 4 enthält Beiträge zum Problem des seelisch Unbewußten. Geijer sieht in den Gedächtnisdispositionen nicht, wie es gewöhnlich geschieht, gänzlich unbewußte Zustände der Seele, sondern aktuelle Bewußtseinserscheinungen im äußersten Grade der Unklarheit, sozusagen in der